

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Steuer per 30 kr. für eine jebeimalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

**S. k. k. Apostolische Majestät** haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. November v. J. den Finanz-Bezirksdirektor zu Graz Oberfinanzrath Joseph Reindlinger zum Finanzdirektor und Vorsteher der Finanz-Landesbehörde im Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns mit dem Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes allergnädigst zu ernennen geruht.

**S. k. k. Apostolische Majestät** haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Juli d. J. den Höfling der k. k. Theresianischen Akademie Rudolf Freiherrn Abele von Lilienberg zum k. k. Edelknaben allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Finanzministerium hat dem Finanz-Bezirksdirektor in Linz Finanzrath Otto Breyer eine Finanzrathsstelle bei der Finanzdirektion in Linz verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 19. Juli.

Zum zweiten Male, seit Ausbruch des deutsch-dänischen Krieges, wird die Entscheidung in die Hände der Diplomaten gelegt. In London hat die Diplomatie Fiasko gemacht; ob ein „Wiener Frieden“ den Wiener Konferenzen folgen wird, hängt ganz von der Haltung Dänemarks ab.

Der Termin der mit Dänemark abzuschließenden Waffenruhe ist verkürzt worden, weil die bezüglichen militärischen Dispositionen beiderseits nicht rasch genug getroffen werden konnten; namentlich erschien es nicht thunlich, die zahlreichen dänischen Kreuzer in der Ostsee früh genug zu verständigen. Die Auseinandersetzungen mit den General-Quartiermeisterstäben beider Theile haben die Beschränkung der Waffenruhe auf elf Tage, vom 20. Juli Mittags bis 31. Juli Mitternacht zur Folge gehabt. Die Frist ist kurz; aber wenn Dänemark ernsthaft den Frieden will — die Bedingungen der deutschen Großmächte kennt es — so ist Zeit genug zu einem Waffenstillstande und zum Friedensschlusse gegeben. Der Name des Herrn v. Quaade als dänischen Bevollmächtigten wird nur vermuthungs- und gerüchsweise genannt; Authentisches über die Persönlichkeit, die von Kopenhagen zur Wiener Konferenz delegirt werden wird, ist augenblicklich noch nicht bekannt. (Neueste Nachrichten aus Kopenhagen stellen die Ernennung des Grafen Moltke und des Kammerherrn v. Sied [letzterer ist ein Vertrauensmann des Königs Christian IX.] zu Friedenskonferenzgesandten in Aussicht.) Die Konferenz wird sich lediglich auf die Vertreter der kriegführenden Mächte beschränken. Von einer Einladung des Bundes, daran theilzunehmen, ist unseres Wissens nicht die Rede. Anders wird die Sache stehen, wenn es sich darum handelt, über das Schicksal der abgetretenen Herzogthümer zu verfügen; dann kann und darf nur die Rücksicht auf das Interesse Deutschlands entscheidend sein, und Oesterreich kann nichts anderes thun, als unwandelbar auf der Linie des Rechtes beharren.

Dass unter den gegebenen Verhältnissen die Konfektur wieder ihre üppigsten Blüten treibt, ist begreiflich. Zu errathen, welche Lösung der Frage bevorsteht, dürfte übrigens nicht so sehr schwer sein. Dänemark muß Holstein an den deutschen Bund zurückstellen, Schleswig an die beiden Großmächte abtreten. Der Bund, welcher durch seine Anerkennung des Successors über die Erbfolge entscheidet, setzt den Herzog von Holstein ein, dem die beiden Großmächte

dann Schleswig übertragen. Preußen und Oesterreich haben bekanntlich von vornherein gegen jeden materiellen Machtzuwachs protestirt; sie haben erklärt nur für die Rechte Deutschlands einzustehen und werden ihr Wort halten.

Aber Lauenburg? Dänemark, das nichts sehnlicher wünscht, als jeder Verbindung mit Deutschland enthoben zu sein, tritt Lauenburg ebenfalls ab; dieses Land kann das Entgelt für die Kriegskosten bieten, welche dann mit demselben die Herzogthümer übernehmen. Die drei mehr als eine Million Einwohner zählenden reichen Länder werden diese Last nicht schwer tragen. Auf sich selbst gestellt, werden sie bald zu jener Blüthe und Entwicklung gelangen, die ihre Lage so sehr begünstigt. Preußen und Oesterreich haben ihr Herzblut für das Recht dieser Länder eingesetzt; sie dürfen und werden nun ein Opfer an Gut nicht scheuen um ihren Befreiern wenigstens den Aufwand zu ersparen, der um ihretwillen gemacht wurde.

## Banknotenmenge und Silberagio.

Gewisse Irrlehren müssen von Zeit zu Zeit immer wieder bekämpft werden, weil sie sonst im Stillen von den alten Anhängern als nicht widerlegt betrachtet werden. Bei den Finanzzuständen und bei der Finanzkunde in Oesterreich war es leicht möglich, die Menge der ausgegebenen Noten als einzige, oder wenigstens als Hauptursache des Disagio derselben zu denunciren. Alle Entgegnungen, daß die Menge des Papiers nur zum Theil als Werthmesser des Kredites für dieses Papier, und daß der Marktpreis des papiernen Geldes viel mehr von anderen Bedingungen abhängt, namentlich davon, ob es Bankgeld oder Staatsgeld sei, — alle diese Entgegnungen wurden von der Bureaukratie und Theorie mit hohem Nasenrumpfen bei Seite gelegt. Der laut sprechende Kurzsattel wurde für eine böswillige Spekulation der Börse oder gar für eine Intrigue feindlicher Potitil auf dem Gebiete der Finanzen erklärt. Die Anschauung über den Einfluß und die Wirkung der Notenmenge ist in das neue Uebereinkommen der Nationalbank mit der Staatsverwaltung als eine scharf accentuirte Stipulation übergegangen, und die Direktion wurde gesetzlich verpflichtet, nicht bloß die weitere Emission zu beschränken, sondern die umlaufende Menge, ohne weitere Rücksicht auf den Bedarf an Cirkulationsmitteln, zu verringern. Der jüngste Ausweis der Bank gibt den Beleg, daß das Institut nicht bloß seine Verpflichtung nach dieser Richtung erfüllte, sondern der Intention der gesetzgebenden Faktoren Rechnung tragend, weit mehr leistete, als man irgendwie fordern und erwarten konnte. Um die Notenmenge zu vermindern, werden jetzt schon so große Summen Effekten realisirt, als bis Ende 1865 vertragsmäßig zu veräußern wären. Dieses Voran-eilen kostet der Bank einen Zinsentgang von circa  $\frac{1}{10}$  Millionen im Jahr, welche sie aus dem Besitze der Effekten hätte rechtlich fortbeziehen können. Dieses Opfer ist jedenfalls anzuerkennen und es wurde damit dem System der Notenverminderung gehuldigt. Die Menge der zirkulirenden Noten beziffert sich jetzt auf 390 Millionen, während sie kurz vor Abschluß des neuen Uebereinkommens circa 450 Millionen erreichte. Welche gewaltige Differenz! Eine Verminderung des Papiergeldes binnen 18 Monaten um 50 bis 60 Millionen! Das muß doch auf das Agio der Valuten eine nachdrückliche Impression ausüben! Zahlen sprechen und beweisen. Ende Dezember 1862 war die Notenmenge 427 Millionen und das Agio 12 pCt. Am Schluß des ersten Semesters 1863 war die Notenmenge 388 Millionen und das Agio 9  $\frac{1}{2}$  pCt.; Ende des verfloffenen Jahres 398 Millionen Noten und 18 pCt. Agio, und gegenwärtig 391 Millionen mit 13  $\frac{1}{2}$  pCt. Agio. Hieraus ist

einfach zu entnehmen, daß das Agio bei 427 Millionen Noten kleiner war, als bei 391 Millionen; ferner daß weder die Verminderung noch die Vermehrung der Noten gleichen Schritt hielt mit dem Agio; endlich daß die großen Anstrengungen zur Reduktion der Noten den erwarteten Erfolg nicht hatten. Wer hierbei den Einwurf erhebt, daß der ausgebrochene Krieg die Wirkung der Operation gestört habe, möge bedenken, daß die seit zwei Jahren herrschende Geschäftsstockung, namentlich in der Productenbranche, Kapitalien flott sein und das drohende Uebel ungenügender Cirkulationsmittel nicht aufkommen ließ. Ein günstigerer Geschäftsgang wird den Eindruck des befolgten Systems noch ungünstiger gestalten und das Agio wird der Notenmenge ein Dementi geben. (Const. Oester. Ztg.)

## Vom Kriegsschauplatz.

Ueber die Bedeutung der westfriesischen Insel Sylt für die Herzogthümer und das gesammte Deutschland, die jetzt nach der Besetzung der Insel durch österreichische Truppen mehr den je in den Vordergrund tritt, finden wir in den „Neboer Nachr.“ einen Artikel, dem wir Folgendes entnehmen: „An der Nordspitze Sylt's, bei List, ist ein von Osten nach Westen gehender bogenförmiger Einschnitt, eine gar herrliche, gegen die mächtigen Windsbraute aus Nordwesten, Westen und Südwesten geschützte Bucht, in der schon mehr als ein Mal eine Seeschlacht geschlagen ist, und die Raum genug hat für die größte Flotte. Der Königshafen auf Sylt ist die einzige an der Westküste unserer Herzogthümer sich findende Bucht, die einen leicht erreichbaren, von Eisgang durchaus freien, gegen die gefährlichen Winde vollkommen sicheren Ankerplatz für eine größere Kriegsslotte darbietet, der durch zwei Batterien vollkommen zu schließen wäre. Dagegen ist die offene Bucht zwischen Diekfland und Büsum, der Büsumer Hafen, die Eidermündung, ja der Zahdebusen mit seiner fortwährenden Versandung, seinen mehr hindernden als schützenden Inselchen gar nichts. Was ist gegen den Lüster Hafen der Kopenhagener mit seinem stehenden Wasser, das die Schiffe faulen macht, bevor sie zum Auslaufen kommen, und dadurch jährlich Millionen an Reparaturen verschlingt? Sylt ist für Schleswig-Holsteins Zukunft, für Deutschlands Größe von unbezahlbarem Werth. Sylt paralysirt die Station Englands auf Helgoland.“

Nach Berichten aus Lütland, das seit dem 14. Juli in allen seinen Theilen nördlich und südlich des Lymfjord in den Händen der Allirten ist, lautet die erwähnte Bekanntmachung des preussischen Generals Vogel v. Falkenstein, die Administration dieses Landes betreffend, wörtlich, wie folgt:

„Auf allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und Sr. Majestät des Königs von Preußen habe ich die Administration Lütlands übernommen und bestimme hiernach Folgendes: 1. Alle Beamte verbleiben in ihrer Stellung und erhalten ihre gewöhnliche Gage. Sie haben ihr Amt fortzuführen, Befehle aber nur vom unterzeichneten Gouvernment entgegenzunehmen. 2. Steuern und andere Abgaben sind seiner Zeit an das Militär-Gouvernment in Randers zu entrichten. 3. Beamte, welche ihren Posten verlassen oder Widerständigkeit zeigen, werden vor ein Kriegsgericht gestellt und ihr Vermögen konfisirt werden. 4. Bei einem bereitwilligen Entgegenkommen von Seiten der Beamten und Einwohner soll die bisherige Verwaltung ungehindert fortbestehen.“

Eine fernere Bekanntmachung verordnet, daß gegen Spione die Kriegsgesetze in Anwendung gebracht werden; daß sämtliche Fahrzeuge und Boote in den inneren Hafen auf der Stadtseite gebracht werden

folten, wo sie unter Aufsicht der Hafenswache gestellt werden und ohne Erlaubniß des Generals nicht in See gehen dürfen; daß bei einer Alarimirung Niemand seine Wohnung verlassen darf; daß unter keinen Umständen geduldet werden kann, daß mehrere Personen auf der Straße zusammen stehen, und alle Passage aus der Stadt zu Fuß, zu Pferde oder zu Wagen von 10 Uhr Abends an aufhört.

Ein hübsches Stücklein von frischem Soldatenmuth hat ein Telegramm aus Jütland nach Karlsbad gemeldet. Neun preussische Grenadiere von der Stabswache sahen am 13. d. M. Abends ein dänisches größeres Rauffahrtschiff in ziemlicher Entfernung vom Strand wegen Windstille in der See vor Anker liegen. Ohne weitere Mittheilung von ihrer Absicht zu machen, nahmen sie ihre Gewehre zur Hand, bestiegen ein am Ufer liegendes Boot, ruderten an das dänische Schiff heran, und enterten solches, ohne weiteren Widerstand zu finden, worauf sie bei wiedererhobenem Wind mit ihrer Prise glücklich in Frederikshaven in Nord-Jütland anlangten. Der gekaperte Däne soll reich mit Lebensmitteln beladen gewesen sein.

## Oesterreich.

**Reichenberg, 15. Juli.** Mit vieler Genugthuung wird hier eine angebliche Aeußerung Schmerling's kolportirt, daß, solange er noch etwas zu sagen habe, das unglückliche Sprachenzwangsgesetz nicht die Sanction erhalten werde.

**Venedig, 15. Juli.** Einen außerordentlich günstigen Eindruck auf die Bevölkerung Venedigs hat die Verfügung der Regierung gemacht, wonach die während des Jahres 1859 von der Bevölkerung erlittenen Kriegsschäden und Kriegsschäden baar vergütet werden. Vier Millionen Gulden wurden zu diesem Behufe dem Kriegsministerium angewiesen, und nahezu die Hälfte dieses Betrages wurde vertheilt, wie überhaupt die Liquidirung der Kriegsschäden mit der möglichsten Beschleunigung erfolgt. Unwillkürlich werden nun hiedurch die Venetianer zu Vergleichen hingerissen, und da die Regierung des so disant Königreiches Italien ihren Unterthanen noch nicht einen Heller der erlittenen Kriegsschäden ersetzt hat, so fallen diese Vergleiche nicht zum Vortheile der neualienischen Regierung aus. Beginnt man aber einmal hier Vergleiche anzustellen, so ist man von einer politischen Bekehrung nicht mehr ferne, denn wahrlich jeder Unbefangene und Rechtlichdenkende wird den ungeheuren, ganz für Oesterreich sprechenden Unterschied zwischen hiesiger und piemontesischer Wirthschaft anerkennen.

Die Erweiterung der Hafen-Einfahrt und die Vertiefung und Ausbaggerung der Hafen-Kanäle und des Kanal grande sind bereits schon so weit vorgeschritten, daß Schiffe größeren Tiefganges bis zu den Magazinen auf der Giudecca fahren können. Ein über 1000 Tonnen führender englischer Dampfer hat auch bereits das Experiment versucht, direkt an den Magazinen auszulanden, da er aber gerade während der Ebbe einfuhr, so mußte er mitten im Kanale bis zum Eintritte der Fluth warten, um sein Manöver durchzuführen, da sein bedeutender Tiefgang ihm doch das Experiment erschwerte. In wenigen Monaten hofft man aber so weit vorzuschreiten, daß selbst Schiffe des größten Tiefganges in den Kanal einfahren können, was dem Handel Venedigs gewiß zu Gute kommen würde.

**Lemberg, 16. Juli.** Unter der hiesigen Bevölkerung gewinnt die Ansicht, daß der Belagerungszustand in Völs aufgehoben wird, immer mehr an Ausdehnung. Die Prozesse der Parteiführer gehen zu Ende und die Urtheile sind bereits größtentheils erfolgt; es steht ferner die Eröffnung der nächsten Reichsraths-session bevor. Man glaubt zuversichtlich, daß bis dahin die gewöhnliche Ordnung der Dinge wieder im Lande hergestellt ist.

— 16. Juli. Aus Anlaß der Gerüchte über die bevorstehende Einberufung des galizischen Landtages bringt die Lemberger „G. N.“ Folgendes: Der Einberufung des galizischen Landtages steht nichts im Wege. Das Land ist ruhig. Es existirt keine Agitation gegen den Zusammentritt oder gegen das Tagen des Landtages, es besteht keine Agitation gegen die weitere Bethheiligung der galizischen Abgeordneten am Reichsrath. Das Grundgesetz verordnet die jährliche Einberufung des Landtages, sollte daher der Landtag jetzt nicht zusammentreten, später würde dies in Folge der Herbst- und Winter-session des Reichsraths nicht möglich sein. Die Beschäftigung des Landtages mit dem Gemeindegesetz und mit Schulausgaben würde die im Lande herrschende Ruhe noch mehr befestigen. Abgeordnete in den Reichsrath aus einem unter Aufnahmszuständen befindlichen Lande einzufordern, wäre aber schwer. Alles spricht demnach dafür, was übrigens auch umlaufende Gerüchte melden, daß das Ministerium binnen Kurzem den galizischen Landtag einberufen werde, damit sich derselbe mit den durch die

vorjährige Vertagung unterbrochenen Arbeiten beschäftigen könne. Eine größere Sicherheit, als das bestehende Gerücht, verleiht dieser Nachricht die Rücksicht auf das Interesse des Landes selbst und auf das der Regierung. An der Einberufung des Landtages hat eben so das Land als die Regierung ein Interesse.

## Ausland.

**München, 14. Juli.** Im Laufe des heurigen Jahres traf hier ein päpstliches Schreiben aus Rom ein, welches sich mißbilligend über die beabsichtigte katholische Gelehrten-Versammlung aussprach. In Folge dessen wurde die Versammlung abgesagt. Jetzt ist man in Rom günstiger für die Gelehrtenversammlung gestimmt. Man hat, auf Empfehlungen französischer Jesuiten gestützt, sich sogar anerkennend über sie geäußert und die Abhaltung derselben empfohlen. Die katholischen Gelehrten Baierns scheinen aber die Lust zu dieser Versammlung gründlich verloren zu haben und werden die Versammlung nicht abhalten.

— 15. Juli. Wir leben in einer, wie es scheint, ernstlichen Ministerkrise. Es zirkulirt bereits eine Ministerliste, nach welcher von den gegenwärtigen Ministern kaum Einer an seinem Platze bliebe, und das ganze künftige Ministerium nur aus Brüdern, Schwägern und Vettern einer bekannten Familie bestehen sollte. Es ist das offenbar ein Witz, der sich an eine ernsthafte Sache anrankt. Es handelt sich, wenn nicht alle Zeichen trügen, einfach um den Rücktritt des gegenwärtigen Ministers des Auswärtigen, Freiherrn v. Schrenck.

— 16. Juli. Die gestern gemeldeten Gerüchte einer Ministerkrise erhalten sich, ohne durch die erfolgte Ankunft des Königs an Intensität oder Wahrscheinlichkeit zu gewinnen. Neu ist, daß Schrenck selbst ernstlich daran denken soll, sein Portefeuille niederzulegen. Dieser Gedanke scheint aber nicht aus dem Mißerfolge seiner Politik in den schleswig-holsteinischen Angelegenheiten, sondern aus dem Ausgang der Zollvereins-Krise entsprungen zu sein. Es scheint Herrn v. Schrenck selbst wider den Mann zu gehen, als Resultat seiner mit hochgeschwellten Segeln eröffneten Agitation gegen den französisch-preussischen Handelsvertrag nunmehr den „Preußen“ die demüthige Bitte entgegenbringen zu müssen, ihm den Beitritt zum neuen Zollvereine — am Ende um jeden Preis — zu gestatten.

**Berlin, 17. Juli.** Die „Korrespondenz Zeidler“ steht in der Erneuerung der westnächlichen Allianz eine Verschärfung des Konfliktes und meint, das preussische Volk werde sich, da das Schwerkraft auf die auswärtige Politik falle, nicht mehr für den Landtag interessieren, sondern dem leitenden Minister vertrauen. Nach demselben Organe bietet Dänemark die Autonomie Schleswigs und die Entscheidung des Bundes über Holstein an.

— Der „Schles. Ztg.“ wird von Wien telegraphisch berichtet: Der Beginn der hiesigen Konferenz ist auf den Anfang der nächsten Woche festgesetzt. An der Konferenz nehmen Theil: Graf Rechberg, Freiherr v. Werther und Herr v. Quaaabe. — Die Verlobung des jungen Königs von Baiern mit der Prinzessin Mathilde, Tochter des Erzherzogs Albrecht, ist definitiv.

**Neapel.** Die „Unità Ital.“ bringt ein sehr ergötzliches Geschichtchen aus der Kammer-session vom 23. Juni. Dort erzählte nämlich v. Dudes Reggio wörtlich: „In Piemont entließ eine Gemeinde, welche einen Esel nötig hatte, ihren Schulmeister und kaufte mit dessen Gehalt den gewünschten Esel.“ (Offic. Akten, Nr. 790, S. 2082, Col. 1.) Auf die Aufforderung einziger Deputirten, die Gemeinde namhaft zu machen, gab v. Dudes Reggio ausweichende Antworten in der öffentlichen Sitzung, wird aber gewiß privatim seinen Kollegen den wünschenswerthen Aufschluß gegeben haben. Wir begnügen uns mit der „Unità“ bloß darauf hinzuweisen, in welcher Achtung in Italien der öffentliche Unterricht steht, und zwar nicht bloß in dem „barbarischen“ Neapel, sondern selbst im hocherleuchteten Piemont, wo seit 16 Jahren die Sonne der „Freiheit“ strahlt. Die „Unità“ macht noch die bissige Bemerkung: es sei gut, daß diese Gemeinde sich auf ihren Schulmeister beschränke und nicht auch Minister entlassen könne, da sie für deren Gehalt sehr viele Esel bekommen könnte!

**Brüssel, 12. Juli.** Das Cabinet hat sich in's Unvermeidliche gefügt: anstatt zu irgend einer Ausflucht zu greifen, deren Gefährlichkeit im Entferntesten beanspruchet werden konnte, wird es seinem natürlichen Richter, dem souveränen Volke, die Entscheidung überlassen. In dem gestern dem König Leopold präsidirten Ministerrath ward die Auflösung der zweiten Kammer beschloffen und wird das darauf bezügliche königliche Dekret innerhalb eines Monats, nachdem der Senat seine Arbeiten vollendet, im „Moniteur“ erscheinen. Die Repräsentantenkammer war mithin heute zum letzten Male versammelt, um ihre durch

die fortwährende Desertion der Merikalen Rechten erzwungene Berathungsunfähigkeit zu konstatiren. Der größte Ernst, die andächtigste Stille herrschte in den überfüllten Tribünen, sowie unter der vor dem Palast der Nation versammelten Menge. Nach dem zweiten Namensaufrufe, welcher die Anwesenheit von nur 55 Mitgliedern ergab, erklärte der Präsident, Herr van den Peereboom, die Kammer auf unbestimmte Zeit vertagt und gedachte hierauf in einigen tiefgefühlten Worten des dahingeshiedenen Kollegen Herrn Cumont, den, wie er mit scharfem Seitenhieb auf die Rechte sich ausdrückte, nur der Tod an der Erfüllung der Pflichten verhindern konnte, welche ihm das von seinen Mitbürgern ertheilte Mandat auferlegte. Der Mann verdient im hohen Grade diese ehrende Nachrede. Bis zum letzten Athemzuge blieb Herr Cumont seiner patriotischen Pflicht eingedenk, und noch Samstag Morgen bedurfte es der inständigsten Bitten seiner Familie, um ihn in Alost zurückzuhalten. „Ich muß, ich will nach Brüssel“, sagte er zu seinem Hausarzt, „und sollte ich auch in der Sitzung den Geist aufgeben!“ Nur die Versicherung, daß er Dienstag gewiß abreisen könnte, beruhigte den von den heftigsten Schmerzen gefolterten Mann.

**London.** Dem englischen Parlamente sind Petitionen vieler Städte von Lancashire, Cheshire und Derbyshire zugegangen, worin die Regierung aufgefordert wird, Schritte zu thun, um eine Beendigung des amerikanischen Krieges herbeizuführen. Die Petition von Manchester trägt gegen 50.000 Unterschriften, darunter diejenigen vieler der ersten Firmen. Parlament und Regierung sind aber wohl in zu friedlicher Stimmung, besonders jetzt bei dem bevorstehenden Schluß der Session, um von diesen Demonstrationen besondere Notiz zu nehmen.

— Der „Great Eastern“ hat bei **Sherneß** angelegt, um dort das von Glas und Elliott fabrizirte Kabel des atlantischen Telegraphen an Bord zu nehmen. Die Admiralität hat zwei Schiffe zur Ueberbringung des Kabels von East Greenwich, wo es angefertigt wird, nach Sherneß zur Verfügung gestellt. Die Einschiffung des Kabels wird nicht vor Juni 1865 vollendet sein, und alsdann beabsichtigen die Unternehmer mit der Legung des Kabels zu beginnen.

Die „Opin. Nationale“ erhält Nachrichten aus **Mexiko**, welche die dortigen Zustände in keinem rosigem Lichte erscheinen lassen. Nach den Versicherungen des Korrespondenten der „Opin. Nat.“ denkt Suarez nicht im entferntesten daran, abzudanken und auszuwandern. Er hat den Sitz seiner Regierung zu Monterey in Monte Nuovo, 137 Stunden von dem durch die Franco-Mexikaner besetzten San Luis aufgeschlagen, nachdem er den Präsidenten dieses Staates, Vidaurri, mit leichter Mühe vertrieben. Den französischen Truppen halten die Juaristen allerdings nicht Stand, sondern weichen ihnen allenthalben aus; allein auch selbst geschlagen und zersprengt, sammeln sie sich bald in größeren oder kleineren Banden von neuem und führen einen äußerst unbehaglichen Guerillakrieg weiter. Die gesammten Streitkräfte Juarez' belaufen sich auf etwa 20- bis 25.000 Mann, von denen das 5- bis 6000 Mann starke Korps Doblado's kürzlich von Oberst Nymard geschlagen wurde. Doch wird es sich vielleicht wieder sammeln. General Uruga hat etwa 5000 Mann, und wenn er selber auch das neue System anerkennt, so werden viele seiner Leute ihm nicht nachfolgen. Die Generale Patoni, Ortega, Espinola haben je 2000 Mann; ebenso stark ist auch das Korps von Romero und Carbajal. Porfirio Diaz hat ungefähr 5000 Mann unter sich. Dazu kommen die unbekannteren Streitkräfte einzelner Staaten, wie Guerrero, Tabasco, Yucatan und zahlreiche Guerillabanden von 200 bis 250 Mann, welche die Umgegend der großen Städte unsicher machen und die Kommunikation nicht wenig erschweren. Der Korrespondent erwähnt eines Gerüchtes, demzufolge die Franco-Mexikaner bereits den Marsch von San Luis nach Monterey angetreten hätten, um Juarez zu verjagen, der in diesem Falle nach der Niederlage, welche Doblado erlitten, keinen Widerstand zu leisten vermöchte. Man spricht auch von einem bevorstehenden Angriff der französischen Flotte gegen Matamoros. Allein es könnte dieß wohl einen Konflikt mit den Yankees auf dem Rio Bravo nach sich ziehen. Bereits ist eine gewisse Anzahl Nordamerikaner in Dienste des Juarez getreten, und als beachtenswerth wird der Umstand hervorgehoben, daß der Gesandte der Union, Herr Corwin, kürzlich die Hauptstadt Mexiko verlassen hat, um Maximilian nicht als Kaiser anerkennen zu müssen.

(Ueberlandpost, mit Nachrichten aus Bombay bis zum 24. Juni.) Mehrere mahomedanische Rebellen sind zum Tode verurtheilt und hingerichtet worden; bei einem Anführer verschärft man die Strafe dadurch, daß dessen Leichnam nach der Hinrichtung verbrannt wurde. Der Nawab von Bhamulpore hat seinen Oheim ermordet und in Folge dessen wird die ostindische Regierung sein Gebiet in ihre eigene Verwaltung nehmen. Aus Afghanistan

wird gemeldet, daß Sirdar Mahomed Ufzul Khan, der älteste Bruder des Emirs von Kabul, den Emirstitel usurpirt hat, wobei ihm der Khan von Bokhara Beistand leistet, und ein Heer gegen Kabul zu senden droht. Der berühmte Afrika-Reisende und Missionär Dr. Livingstone ist am 14. Juni von Zanzibar in Bombay angekommen. In Bombay erregt das täglich zunehmende Steigen des Arbeitslohnes und der Lebensmittelpreise ernstliche Besorgnisse.

## Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 20. Juli.

In Krain haben sich bisher 44 Mann für das mexikanische Freiwilligenkorps anwerben lassen.

Die Morastentsumpfungskommission macht bekannt, daß sie nächsten Dienstag Vormittag auf dem linken Laibachufer, Nachmittags in Oberlaibach, Donnerstag auf dem rechten Laibachufer, Freitag auf dem städtischen Antheile erscheinen werde, um jene Stellen zu bezeichnen, welche gebrannt werden dürfen. Jeder Moorgrundbesitzer soll sich daher schon vorher bei der Kommission oder seinem Bürgermeister melden, oder an den betreffenden Tagen vor der Kommission erscheinen.

Auf dem Kreuzberge bei Klagenfurt hat sich der Tagelöhner Johann Draschei aus Grafenstein, der sich Tags zuvor in die mexikanische Armee anwerben ließ, erhängt. Wie erzählt wird, hat Draschei am Samstag seine ganze Baarschaft und die Taschenuhr beim Kegelschieben verloren und wollte sich aus Verzweiflung hierüber auf der Kegelfläche mit dem Taschmesser den Hals durchschneiden, woran er aber von den anwesenden Leuten verhindert worden ist. Es ist daher außer Zweifel, daß ihm der Schmerz über den erlittenen Verlust zum Selbstmorde getrieben hat.

Josif C. in Triest, der seinen zehnjährigen Sohn acht Tage lang in einem Koffer eingesperrt gehalten hatte, ist vom dortigen städtisch-delegirten Straf-Bezirks-Gerichte zu sechsmonatlicher, mit Dunkel- und Einzelhaft und Fasten verschärfter Gefängnißstrafe und Verlust der väterlichen Gewalt verurtheilt worden.

Am 17. d. M. Abends, als der Triester Postzug gerade zwischen Ponigl und Pölschach verkehrte, entlud sich ein heftiges Gewitter und der Blitz fuhr in ein Wächterhaus, welches einige Minuten darauf in hellen Flammen stand. Der Zug hielt an, da aber an eine Hilfe nicht zu denken war, so fuhr derselbe nach Pölschach und der Zugführer meldete dort den Unfall.

(Veränderungen im Clerus der Laibacher Diöcese.) Die Pfarre in Pinach ist dem Hilfsgeistlichen in Zirklach, Herrn Peter Bartol, verliehen worden. — Gestorben ist Herr Lorenz Pogacar, Pfarrer im Ruhestande.

## Wiener Nachrichten.

Wien, 19. Juli.

Um den vielfach gestellten Anfragen zu genügen, gibt das kaiserl. mexikanische Generalkonsulat hiemit bekannt, daß von Seiten der kaiserl. mexikanischen Regierung bis nun keinerlei Weisungen vorliegen, andere Auswanderer nach Mexiko auf Staatskosten zu befördern als solche, welche bei dem in Errichtung begriffenen Freiwilligenkorps Aufnahme finden.

Die von der Korr. Siglowky gebrachte Nachricht von der Werbung von Auswanderern nach Mexiko ist erfunden. Ein Baumeister in Nikolsdorf und ein Schneidermeister unter den Weißgärbern haben ohne behördliche Bewilligung schon seit langer Zeit ganze Familien in ihre Bücher unter der Vorspiegelung eingeschrieben, die Leute würden nächstens von der hiesigen kaiserlich mexikanischen Gesandtschaft mit Karten theilt und nach Mexiko abgefordert werden, wo ihnen sodann bei ihrer dortigen Ankunft von Seite der kaiserlich mexikanischen Regierung Grundstücke angewiesen werden. Diesen Anwerbungen wurde am Sonntag von Seite der hiesigen k. k. Polizeidirektion ein Ziel gesetzt. Gestern Vormittags jedoch kam eine große Anzahl Menschen vor das Gebäude des kais. mexikanischen Konsuls, verlangte Karten und Aufnahme zur Auswanderung nach Mexiko, so daß endlich Herr Konsul Herzfeld sich gezwungen sah, um polizeiliche Hilfe anzufuchen, worauf sich nach und nach die Menschenmasse zerstreute, nachdem sie die Versicherung erhielt, daß die ganze Aufnahme nach Mexiko nur Schwindel sei und die Urheber dem Gerichte übergeben werden.

Die königl. ungarische Hofkanzlei theilte im telegraphischen Wege der Neufahrer Gemeindevorstand mit, es könne die beschlossene Absendung einer Deputation nach Wien nicht stattfinden.

Eine mit ihren Eltern zum Sommeraufenthalte in Neu-Waldegg befindliche junge Dame, Bertha H., ist eine besondere Rosenfreundin und hatte, um den Rosenduft nach Herzenslust genießen zu können,

den sonderbaren Einfall, vor 4 Tagen die Blätter von mindestens 100 Rosen vor dem Schlafengehen in das Bett zu streuen. Am Morgen fand man das Fräulein betäubt und bewußtlos; ärztliche Hilfe besiegte wohl schnell die Gefahr, doch liegt die Rosenfreundin noch immer im Bette und stellen sich fortwährend Uebelkeiten ein.

Der Lehrkörper des k. k. Gymnasiums zu Olmütz erklärt die aus der „Mor. Orlice“ in andere Blätter übergegangene Nachricht, „daß die k. k. Gymnasiallehrer deutscher Nationalität im Namen sämtlicher Gymnasien während eines Protestes gegen die Einführung der böhmischen Unterrichtssprache für deutsche Schüler eingegeben haben“, als eine gänzlich unwahre und unbegründete.

## Vermischte Nachrichten.

Drei Dshenhändler gaben auf einem Landmarkte ihr Geld der Wirthin aufzuheben, während sie ihren Geschäften nachgingen. Einer davon kam unverzüglich wieder zurück und verlangte das Geld im Namen seiner Kameraden, weil sie es zu einem soeben abgeschlossenen Handel nöthig hätten. Kaum hatte er es, so machte er sich damit aus dem Staube und man hörte nichts mehr von ihm. Die zwei anderen gingen mit dem Weibe einen Prozeß an und verlangten Erstattung, weil sie das Geld allein gegeben, da man ihr doch ausdrücklich eingeschärft hatte, daß sie alle drei beisammen sein müßten. Die Wirthin verlor und wurde zum Schadenersatz verurtheilt. Der nachmalige Generaladvokat Ray, welcher eben seine Laufbahn antrat, rieth dem Weibe, zu appelliren, und nahm die Vertheidigung ihrer Sache über sich. Als die gerichtliche Verhandlung angehen sollte, erklärte er: daß seine Klientin das Geld von allen dreien vereint in Verwahrung bekommen habe und der eigenen Aussage der Kläger zufolge es nicht eher zurückgeben sollte, als wenn alle drei zugleich kämen. Die Summe liegt bereit und die Auszahlung wird nicht die mindeste Schwierigkeit leiden, sobald sie sich nur mit einander einstellen. Der Rechtsandel gewann nun eine andere Gestalt und Ray legte so den Grund zu seinem späteren Ruhme.

Unlängst ist in Heidelberg ein aus Briezen in Preußen gebürtiger Student Namens Leist einem sogenannten amerikanischen Duell zum Opfer gefallen. Ueber die Veranlassung zu diesem unglücklichen Ereignisse widersprachen sich bisher die Mittheilungen. Nach dem Abschiedsbriefe, den Leist an seine Eltern in Briezen geschrieben, stellt sich das Sachverhältniß folgendermaßen dar: Leist wurde von einem Edelmann auf das Empfindlichste beleidigt; sonst nicht zu Gewaltthatigkeiten geneigt und ruhiger Gemüthsart, war doch die Beleidigung, über die nichts Näheres bekannt ist, von der Art gewesen, daß Leist dadurch so erregt wurde, daß er den Beleidiger zu Boden warf, schlug und ins Gesicht spie. Darnach bot Leist jenem Edelmann jede Art von Satisfaktion an. Es wurde das Abkommen getroffen, daß Einer von beiden sich selbst erschießen soll; wer dazu verurtheilt werde, das solle das Loos entscheiden. Das Loos traf Leist; er gab sein schriftliches Ehrenwort, daß er nach einem halben Jahre den Selbstmord vollziehen wolle, ohne den wahren Hergang anzugeben, vielmehr Lebensüberdruß als Veranlassung hinzustellen. Einzelne Andeutungen, die jetzt erst ihre Erklärung finden, stellen fest, wie schwer der junge Mann an dieser Verpflichtung zu tragen hatte, die ihm ein falsch verstandener Ehrbegriff auferlegte; mit welchen Qualen er jenes halbe Jahr durchlebte, dessen Ende ihn von den Seinigen trennen sollte, die er auf das Zärtlichste liebte. Dieses innige Verhältniß mit der Familie veranlaßte Leist, bei seinem Peiniger, dem er, wie Antonio dem Shylock, Blut und Leben verschrieben hatte, einen Aufschub des Kontraktes insoweit nachzusuchen, daß er das Todesurtheil erst nach dem Tode seines Vaters an sich zur Ausführung bringen könne. Dieses Ansinnen wurde jedoch zurückgewiesen und ihm nur gestattet, in einem letzten Schreiben seine Angehörigen über den sachlichen Hergang im Allgemeinen aufzuklären. Am 13. Juni löste der Unglückliche sein Ehrenwort ein, indem er sich in die Brust schoß; die Kugel durchdrang den Herzbeutel, die Lungen und zerschmetterte das linke Schulterblatt; er starb in den Armen seiner Mutter am 6. Juli. Der Name des unerbittlichen Segners ist nicht bekannt, da Leist darüber ein vollkommenes Stillschweigen beobachtete.

Aus einem Briefe aus Weile vom 11. d. M. theilt der „L. A.“ mit, daß die dortigen Herren Zittländer ziemlich ungehobelte Patrone und nebenbei Dshello's sind, die mehr Wuth als Muth besitzen. Um ihre Wuth an jenen lebenswürdigen Zittländerinnen in Weile anzulassen, welche mehr Wohlgefallen an den galanten Oesterreichern, als an ihren plumpen, flachköpfigen Landsleuten finden, haben sie in Maueranschlägen die Namen von 150 Dansk

Biger (dänische Mädchen) veröffentlicht, welche ihr Herz an ihre Feinde entweder verschenkt haben oder einer solchen Schenkung wenigstens verdächtig sind. Die dem erwähnten Verzeichnisse beigefügten Schmähungen und Drohungen sind um so gemeiner, als sich unter jenen Märtyrerinnen des guten Geschmacks auch Töchter aus ganz anständigen Familien befinden.

Dem berühmten Violinspieler Viurztemp begegnete einst auf seiner Kunstreise ein etwas unbehaglicher Fall. Er hatte sein Absteigequartier bei einem reichen Russen und war nicht wenig entsetzt, als er beim Mittagessen unter dem Tische eine schwarze Masse ihre glühenden Augen auf sich richten sah. „Stören Sie sich nicht daran“, sagte die Dame vom Hause, „es ist der schwarze Wolf, er ist zahm.“ — Als Viurztemp sich Abends schlafen legen wollte, zeigte sich ihm dieselbe schwarze Masse. „Stören Sie sich nicht daran, es ist der schwarze Wolf, ich will ihn wegzagen“, sagte der Bediente. — Am anderen Morgen hörte Viurztemp Flintenschüsse vom Hofe herauftönen. — „Was bedeutet das?“ fragte er den hereintretenden Bedienten. — „Stören Sie sich nicht daran“, antwortete dieser: „man erschießt den schwarzen Wolf, weil er diese Nacht unsern Koch zerrissen hat.“

Im Jahre 1835 waren in Frankreich 4733 polnische Emigranten; im Jahre 1836: 4833, und im Jahre 1837: 4982. Im Jahre 1862 vor dem Ausbruche der Revolution befanden sich in Frankreich, England, Belgien und Amerika bei 12000 polnische Auswanderer. Ein großer Theil der Emigranten ist in die Dienste westlicher Mächte eingetreten. Viele haben gebient und dienen noch in Portugal, Sardinien, Nordamerika und Mexiko. Mehr als 50 Offiziere haben dem König Leopold bei Organisation des Militärs wesentliche Dienste geleistet. In dem letzten Türkentriege hat der General Czajkowski zwei Regimenter formirt. In Paris existiren einige Schulen für polnische Jugend beiderlei Geschlechts, so auch eine höhere Schule und Bibliothek. In London besteht auch eine polnische Schule. Manche Industrie-Artikel, Anstalten, Fabriken etc. sind in polnischen Händen. In Frankreich gibt es 231 polnische Aerzte, und praktizirende Chirurgen. Mehr als 150 Polen sind bei Eisenbahnen angestellt und über 200 sind bei Brücken- und Straßenbauten beschäftigt.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

### Original-Telegramm.

Wien, 20. Juli. Auf der Wiener Konferenz sollen vertreten sein: Oesterreich durch Rechberg, Preußen durch Bismarck, Dänemark durch Moltke. Der Beginn ist nächsten Sonntag.

Wien, 19. Juli. Staatsrath Halbhuber wurde zum österreichischen Kommissär in Bütland ernannt.

Hamburg, 18. Juli. Nachrichten aus Kopenhagen zufolge hat daselbst die Annahme des Waffenstillstandes Seitens der deutschen Großmächte einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Graf Moltke und Kammerherr v. Sied sollen designirt sein, als Bevollmächtigte Dänemarks nach Wien zu gehen. — Die Auflösung des Reichsrathes wird als nächst bevorstehend angesehen. (West. Ztg.)

Apenrade, 18. Juli. Die Waffenruhe tritt zu Lande und zur See am 20. Juli Mittags ein und dauert bis 31. d. M. Mitternacht.

New-York, 9. Juli. Die Konföderirten besetzten Fredericks in Maryland. Südstaatliche Korps unter den Generalen Ewell, Breckenridge und Rhodes stehen auf dem Nordufer des Potomac. Seymour befehlt die Konstriktion von 75,000 Milizen.

(Berichtigung.) In Nr. 161 dieses Blattes soll es Seite 2, Spalte 2, Zeile 20 von unten anstatt „Gemeinderathe“, heißen: „Gemeindewohle.“

## Markt- und Geschäftsbericht.

Neustadt, 18. Juli.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Megen fl. 5.32; Korn fl. 2.80; Gerste fl. 2.10; Hafer fl. 2.10; Halbfucht fl. 3.50; Heiden fl. 3.—; Hirse fl. —.—; Aukuruz fl. 3.80; Erdäpfel fl. —.—; Pansen fl. 4.16; Erbsen fl. 4.18; Bisoln fl. 5.—; Rindschmalz pr. Pfund kr. 40; Schweineschmalz kr. 40; Speck, frisch kr. —; detto geräuchert kr. 35; Butter kr. 40; Eier pr. Stück kr. 1; Milch pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 22; Kalbfleisch kr. 22; Schweinefleisch kr. —; Schöpfenfleisch kr. 17; Hähnchen pr. Stück kr. 25; Tauben kr. 18; Hen pr. Ztr. fl. 2.20; Stroh fl. 1.20; Holz hartes, pr. Klafter fl. 6.20, detto weiches fl. —.—; Wein, rother, pr. Eimer fl. 4.50, detto weißer fl. 3.50.

Börsenbericht. Wien, den 18. Juli.

Verzinsliche Staatsfonds fest und unverändert; Lose um 1/10 bis 1/100 billiger. Industriepapiere stellten sich größtentheils um 1 bis 2 fl., Nordbahn-Aktien um 1% niedriger, während galizische Carl Ludwigbahn-Aktien um 3 fl. stiegen. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten schlossen um eine Kleinigkeit tiefer. Geld abundant. Verkehr unbedeutend.

Table with multiple columns: Öffentliche Schuld, A. des Staates (für 100 fl.), B. der Kronländer (für 100 fl.), Aktien (pr. Stück), Pfandbriefe (für 100 fl.), Wechsel, Cours der Geldsorten. Includes sub-sections like 'Die Herren: Ludw. Großhändler, von Gilti' and 'Die Herren: Glas, Deutsch, Klein und Löwe'.

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien den 19. Juli 1864. 5% Metalliques 72.90, 5% Nat.-Anleh. 80.90, Bankaktien 783, Kreditaktien 194.30.

Fremden-Anzeige. Den 18. Juli. Stadt Wien. Die Herren: Ludw. Großhändler, von Gilti - Hornstein, f. k. Oberlieutenant, von Montfellee - Kohn, Ingenieur; Jelinek und Deutsch von Wien. - Euler, russischer Oberst, von Petersburg. - Guttermann von Bamberg.

Feilbietung der Hube Urb.-Nr. 598 und des Gartens Urb.-Nr. 751 in Aibling. Von dem k. k. Bezirksamte Kronau als Gericht, wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Erben die stückweise Feilbietung der zum Verlasse der sel. Frau Christine Loß gehörigen Zberne'schen Hube in Aibling Urb.-Nr. 598 und des Cop'schen Gartens allort Urb.-Nr. 751 im Grundbuche der Herrschaft Weissenfels im Gesamtausrufspreise von 5610 Gulden bewilligt, und auf den 27. August d. J. um 9 Uhr, im Orte der Realitäten in Aibling angeordnet worden.

Die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte eingesehen werden. R. k. Bezirksamt Kronau, als Gericht, am 13. Juli 1864.

Schwaben-Pulver, das sicherste Mittel, alle Gattungen Raub-Waaren und Kleidungen, Möbel etc. gegen Beschädigung durch Schwaben zu verwahren. Preis pr. Schachtel 60 kr. Sicheres Schwaben-Vertilgungsmittel. Preis pr. Schachtel 60 kr.

Echt persisches Insekten tödtendes Pulver zur Vertilgung von Wanzen, Flöhe, Schwaben, Ameisen etc. Preis 25 und 30 kr.

J. Hartmann's ausschl. privilegirte orientalische Insekten-Vertilgungs-Tinktur. Non plus ultra, unübertrefflich, um Möbeln, Holzverkleidung, Holzwände, Gemäuer etc. von den Wanzen zu befreien. Ganze Wohnungen, welche von diesem edelhaften Ungeziefer durch und durch behaftet waren, sind mit dieser Tinktur schon in wenigen Stunden auf das Vollkommenste gereinigt worden. Preis pr. Flasche 35 und 60 kr.

Giftfreies Fliegenpulver und k. k. priv. neu verbessertes Fliegen-Vertilgungs-Papier. Haupt-Depot bei J. Kraschowitz Nr. 240 in Laibach.

Wir erlauben uns einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß wir unterm Heutigen dem Herrn

F. J. Weill, Wieden, Margarethenstrasse 39 in Wien, Vollmacht gegeben haben, für unsere seit 1855 bestehende Expedition für Zeitungs- = Annoncen, Inserate und Reclame für alle europäischen und überseeischen Zeitungen anzunehmen, und haben wir denselben in den Stand gesetzt, daß er solche zu Originalpreisen und ohne Aufschlag von Porto oder Provision berechnen kann.

Der getreueste Freund. (2441-33)



Holloway's Salbe. Jedermann, der in den Besitz dieses Mittels gelangt und seine Anwendung zu handhaben versteht, ist sicher der Arzt seiner Familie.

Fusswunden und Brustgeschwülste. Es hat sich noch kein Fall ereignet, daß durch Anwendung dieser Salbe Fußwunden und Brustgeschwülste nicht geheilt worden wären. Tausende Menschen jedes Alters wurden durch dieses Mittel wieder hergestellt, nachdem viele von ihnen von den Spitalern, als unheilbar erklärt, entlassen worden sind.

Hautkrankheiten noch so bedrohender Art, können völlig geheilt werden. Brandwunden auf dem Kopfe, Rißel, Blattern, kropfförmige Schmerzen oder ein ähnliches Uebel, verschwinden spurlos unter dem mächtigen Einfluß dieser Salbe, wenn man nämlich die affectirten Stellen zwei- oder dreimal des Tages mit derselben gut einreibt, und zugleich zur Reinigung des Blutes die Pillen einnimmt.

Grossartiges Mittel für die Familie. Jene Hautkrankheit, denen die Kinder am meisten unterworfen sind wie: Kopf- und Gesichtskrusten, Pusteln, Krätze, Trockenheit der Haut u. a. m. sind durch dieses ausgezeichnete Mittel schnell erleichtert und geheilt, ohne irgend eine Narbe oder andere Spuren derselben zurückzulassen.

- Sowohl die Pillen als auch die Salbe sind in folgenden Fällen ganz besonders anwendbar: Au-gesprung. Hände, Bäckerkrätze, Blattern, Brand, Drüsenverweiterung, Erysipel, Fisteln am Bauche, an den Rippen, am Mastdarm, Geschwülste, Hautkrankheiten im Allgemeinen, Hautblasen, Hautkrankheiten im Allgemeinen, Pusteln, Schindeln, Schuppen, Ausschlag, Blattern, Krätze, Kälte und Mangel der Wärme in irgend einem Theile der Extremitäten, Kranke Brustwarzen, Krätze, Krebs, Krümme und varicöse Venen der Füße, Lumbago, Nervenzittern, Hautkrankheiten im Allgemeinen, Pusteln, Rhenmatismus, Schmerzen des Kopfes, des Gesichtes, an der Seite der Glieder, Schüttwunden, Skrofeln, Ekel, Tic Douloureur, Venöse Anschwellung, Flecke und Excoriation, Geschwüre, Wasserjucht.

Herr Redacteur! Angeregt durch den in der „Presse“ vom 13. d. M. veröffentlichten Artikel über die vortreffliche Wirksamkeit des Popp'schen Anatherin-Mundwassers, welches von vielen Aerzten bestätigt wird, halte auch ich mich verpflichtet, da ich die Vorzüge des Anatherin-Mundwassers an mir selbst erprobt habe, folgenden offenen Brief an Herrn J. G. Popp zu veröffentlichen: Bank in Ungarn, 16. März 1864. Geehrter Herr Collega! Seit 23 Jahren litt ich an Aphthen in der Mundhöhle, die manchmal sehr schmerzhaft waren und mich am Essen und Sprechen hinderten; ich consultirte unter vielen Aerzten auch Professoren der Pester und Wiener Hochschule und gebrauchte die verschiedensten Arzneimittel, allein ohne irgend einen Erfolg zu erzielen; seitdem ich mich aber Ihres mit Recht hochgepriesenen Anatherin-Mundwassers bediene, bin ich von meinen Leiden gänzlich befreit, und bedauere nur von ganzem Herzen, selbes nicht früher angewendet zu haben; ich kann daher nicht umhin, Ihnen hiemit offen meinen Dank auszusprechen, und bitte Sie, dieses mein wahrheitsgetreues Schreiben im Interesse Aehnlichleidender im Druck zu veröffentlichen. Achtungsvoll Ihr ergebener Dr. Löwinger.